



Hotel Baur au Lac

Expression of a lifestyle



Seit über 160 Jahren gilt das Hotel Baur au Lac als Zürichs Wahrzeichen für unvergleichliche Gastlichkeit, Eleganz und perfekten Service. Im eigenen Park am Ufer des „Zürisees“ gelegen, ist seine Lage als durchaus privilegiert zu bezeichnen. Am Beginn der Bahnhofstraße, Zürichs Shopping- und Buisnesszentrum, sind alle touristischen und kulturellen Highlights nur einen Steinwurf entfernt. Die luxuriösen Zimmer verheißten einen unvergesslichen Aufenthalt.



Nach langem Bemühen erteilte die Redaktion der unabhängigen Kulturzeitung die erfreuliche Nachricht: „Anlässlich unseres Opernhaus Specials wäre es uns eine Freude sie für ein Wochenende in unserem Haus als Gast willkommen zu heißen!“ so Julia Faulhaber, Marketing & Sales Verantwortliche des legendären Hauses. Ohne Zögern nahm 80 die Einladung an. Die Anreise sollte kein Problem darstellen, wurde doch als Kooperationspartner die neue engagierte steirische Fluglinie „Robin Hood“ gewonnen. Seit dem 19. Mai ermöglicht das sympathische Flugunternehmen die Direktverbindung Graz-Zürich. Geflogen wird von Montag bis Freitag zweimal täglich, hin- und retour.“ Wäre es möglich den Sonn-

tag noch anzuhängen, am Sonntag wird es mit dem Rückflug schwierig?“ „Kein Problem Herr Zaverinik, wir freuen uns sie einen Tag länger bei uns zu haben!“ so Faulhaber.

„Ausdruck eines Lebensstils“

Mit der umwerfendsten Stewardess, die ich seit langem gesehen habe, hebe ich am Freitag den 16. Juli um 6 Uhr 15 am Graz Talerhof ab. Die Maschine „Little John“ strahlt den Charme eines Privatflugzeuges aus, und erreicht Zürich ohne Verspätung mit der Flugzeit von einer Stunde 15. Kaum gelange ich in die Ankunftshalle am Zürcher-Flughafen, wird mir bewusst, dass es sich um kein einfaches Fünf-Stern-Haus

handelt, sondern eben um die Legende des wohl mondänsten Hotels Europas. Noch vor der Zollabfertigung empfängt mich „mein Chauffeur“, eine Tafel mit meinem Namen hochhaltend, nimmt mein Gepäck vom Rollband und deutet den Zollbedienten mit einer kurzen Handbewegung an, dass nicht gewartet wird und schon gar nichts zu verzollen sei. Wir marschieren zielsicher an der Schlange von Fluggästen vorbei und streben die schwarze, lang gezogene Mercedeslimousine vor dem Haupteingang des Flughafens an.

„Unser Service ist eines der besten der Welt!“ so der Chauffeur auf dem Weg zum Hotel. Das Baur au Lac verfügt über einen eigenen Fuhrpark für Chauffeur-

dienste, als Flaggschiffe hat man sich für einen nagelneuen Rolls Roys Phantom entschieden, natürlich in Schwarz. Dezent steht der Schriftzug des Hotels in kleinen Lettern an der linken Hintertür eines jeden seiner Automobile.

Nach gut 15 Minuten erreichen wir das Hotel. Der Wagen biegt langsam durch die feudalen Tore der Einfahrt ein. Die Tür wird mir vom Concierge geöffnet, mein Gepäck zur Rezeption gebracht und Carole Baumann, Verkaufs und Marketing Manager, begrüßt mich. Mein Zimmer sei erst gegen Mittag fertig, man empfiehlt mir einen kleinen Spaziergang die Bahnhofstraße entlang, oder einen erfrischenden Drink auf der „Terrasse“ einzunehmen.



Ich entschieße mich kurzerhand für beides, denn durch meinen „Morgenflug“ mit Robin Hood schlägt meine Armbanduhr erst halb zehn am Vormittag.

Ich verlasse das Hotel, und stehe nach wenigen Schritten am Beginn der Bahnhofstraße, der teuersten Straße Europas. Herrlich entspannt präsentiert sich die Stadt: kein Gehepe, keine hektischen Fußgänger – alles ist eine Spur langsamer, als in Österreich – hin und wieder hört man das Horn eines Schiffes vom See. Ich genieße eine heiße Schokolade im Caféhaus „Sprüngli“ am Paradeplatz, und freue mich bereits auf mein Zimmer im Hotel. Zurück im Baur au Lac kann ich der Versuchung nicht widerstehen, mich für ein „Cüpli“ auf die „Terrasse“ zu begeben. Ein herrlicher Tag, fast keine Wolke am Himmel. Champagnernippend genieße ich den Blick auf den Garten, der während meines Aufenthaltes als Skulpturenpark ummodelliert ist, und lasse meinen Blick weiter auf den See schweifen. Die Journalisten-Kollegin Julia Stocker, schreibt unter anderem für „Park Avenue“, hat sich für den gleichen „Zeitvertreib“ entschieden. Beim Abendessen im hoteleigenen Grill-Room „Rive Gauche“ wurde sie mir gemeinsam mit ihrem Mann Markus Stulle vorgestellt, eine wirklich sympathische Bekanntschaft.

„Die Entstehung einer Legende“

Im Jahre 1844 – Louis Philippe ist König Frankreichs und das lebensfrohe Zeitalter des Biedermeier neigt sich seinem Ende zu – ergänzt der gebürtige Österreicher Johannes Baur sein in der Innenstadt von Zürich gelegenes Hotels „Baur en ville“, mit einem für damalige Verhältnisse durchaus innovativen Projekt. Die Aussicht von der Stadt aus auf den See ist herrlich. Warum sollten seine Gäste nicht auch davon profitieren? Er kauft ein Grundstück auf der ins Wasser ragenden Landzunge, drei Seiten auf lockeren Boden, eine Seite zum Ufer. Mit dem Architekten Jakob Keller arbeitet er neue Pläne bis ins kleinste Detail aus. Ein kühner Traum, eine große Investition, die Gesamtkosten belaufen sich auf den damals kolossalen Betrag von 425.000 Schweizer Franken. Die damals einzig bestehenden Häuser befinden sich am Ufer der Limmat, des Flusses, der die Stadt an der Mündung des Sees umspült. Keines der Stadthäuser hat einen Blick auf den See...Johannes Baur Idee ist unglaublich modern: Er wird ein Hotel mit Hauptfassade zum See hin errichten! Mit der Entscheidung, sein neues Etablissement außerhalb anzusiedeln, erbringt der Hotelier den Beweis für einen doppelten Wagemut: Er kehrt der Stadt den Rücken und wird eine unverbaubare Aussicht haben, selbst wenn sich die Gemeinde in die gleiche süd-östliche Richtung entwickeln...Das neue Hotel sollte die städtebauliche Entwicklung sogar vorantreiben. Es war einfach, aber man musste erst darauf kommen – wie bei allen großen Innovationen.

In den Anfängen betrachtete man das Baur au Lac als Dependance zum „Baur en ville“. Es hat nur im Sommer geöff-

net und liegt im Südflügel des heutigen Hauptgebäudes. Ein Hotel am Seeufer? Reinsten Wahnsinn! Nur zwei oder drei Monate geöffnet? Eine Verirrung! Jedenfalls eine Revolution in der Hotelbranche, die bisher entschieden städtisch orientiert war. Der Erfolg lässt nicht auf sich warten, die Originalität des Hauses erhält Stellungnahmen und weckt Neugierde. Noch vor den Autoren von Reiseführern waren es vor Ort abgestiegene Geschäftsreisende, die Reiseberichte verfassten. Ohne ihr Urteil oder einen kurzen Artikel hätte sich das Geschäft nicht lange halten können. In der Tat stehen die ersten öffentlichen Hinweise auf die Unternehmungen des Herrn Baur in der im sachsen-anhaltischen Leipzig herausgegebenen Zeitung „Illustrierten Zeitung“ und stammen aus der Feder eines Reiseberichterstaters.

seine Dynamik und Intelligenz war Johannes Baur bekannt, ausschlaggebend aber war sicher seine Freude am Detail sowie seine Strenge. Er hat sich daran gemacht, ein tadelloses Service zu erfinden. Nach seinem eigenen Bekenntnis prüfte er täglich am späten Vormittag den Zustand der bereitgestellten Zimmer nach. Mit einem hellen Handschuh, in der bewährten Art eines Kammerdieners, fuhr er mit dem Finger über die Möbel, um sicherzugehen, dass sie abgestaubt wurden.

„Berühmtheiten zu Gast“

Sein erster über die Grenzen hinaus bekannter Gast ließ nicht lange auf sich warten. Ein hochgewachsener Mann mit weißen Haaren, spitzem Gesicht und Adlernase. Es ist Franz Liszt, der Anfang Juli 1845 zu einem Klavierkonzert gekommen war. Das Konzert ist der

Aufenthalten oder Besuchen, die Musiker, Dirigenten, Sänger und Liebhaber der Gesangskunst dem Hotel abstaten, zu denen auch das Ehepaar Otto und Mathilde Wesendonck als Mäzene Richard Wagners gehören. Neben Kunden, die von sich reden machen, sobald sie einen Gönner haben – der auch für ihre Schulden aufkommt! – hat Johannes Baur es sich zur Gewohnheit gemacht, Gäste auch unter einem Pseudonym oder einem echten, aber unauffälligeren Titel zu empfangen. Im Jahre 1852 vertraut Baur seinem Sohn Theodor das Hotel an. Sein Sohn ist damals 24 Jahre alt, und sprüht ebenso wie sein Vater vor innovativen Ideen – seine erste Maßnahme ist die Eröffnung eines Telegrammbüros mit elektrischem Telegraphen, der das Hotel mit seinen Gästen auf der ganzen Welt verbindet.

Das Gästebuch weist die gefeierten Mu-

mit Richard Wagner. Unter den Repräsentanten der bildenden Kunst darf man Marc Chagall und Henry Moore hervorheben, bei den Schriftstellern findet man als „Stammgast“ Thomas Mann.

Im Jahre 1866 wird das damals im Winter noch geschlossene Hotel zur allgemeinen Verwunderung überstürzt geöffnet. Eine gewisse Gräfin von Hohenems hat den Wunsch, hier ein paar Tage zu verbringen. Der Schleier ist schnell gelüftet: Es handelt sich um Kaiserin Elisabeth von Österreich. Mit ihrem Sonderzug aus Wien anreisend, beglückwünscht Sissi ihre Schwester und lernt ihre Nichte kennen.

Sophia Loren, Gina Lollobrigida und Brigitte Bardot versprühen den Glamour der 60er und 70er, während Hollywoodstars wie Daniel Craig oder Renée Zellweger heute die Halle des Baur au Lac durchqueren können, ohne größere Aufregung zu verursachen. Der unvergleichliche Peter Ustinov bezeichnete noch bis kurz vor seinem Abschied von der Weltbühne das Baur au Lac als „second home“. Ebenso Stammgast war Alfred Hitchcock, der sich bei Damen oft den Spaß erlaubte, sich bis zu seiner Erkennung als Fleischhauer auszugeben.

„Eine Tradition mit Zukunft“

Das Haus im heutigen Zustand fasst 124 Zimmer, verfügt über einen Fitnessraum am Dach mit umwerfender Aussicht auf den See, zwei Restaurants (das Restaurant Français, im Winter geöffnet; dem Pavillon, im Sommer geöffnet sowie dem Rive Gauche), der unvergleichlichen „Terrasse“ (Speisen und Getränke) sowie die Lounge in der Hotelloobby.

Das Baur au Lac ist im Besitz der Familie Kracht. Mit Andrea Kracht ist nun bereits die 6. Generation am Ruder, als Direktor für den Hotelbetrieb verantwortlich ist Michel Rey, Sohn von „Vorgänger“ George Rey. Als das Hotel wegen der in mehreren Etappen geplanten Umbauarbeiten bei einem Investitionsaufwand von insgesamt 80 Millionen Franken von 1995 bis 1997 60% seiner Zimmer schließen muss, bereisen Marguitta Kracht und Viviane Rey, also die Töchter von Besitzer und Direktor, verschiedene Länder Europas auf der Suche nach exklusiven Möbeln, Stoffen, Steh- und Wandlampen sowie dekorativen Gegenständen. In einem Hotel dieser Klasse sind der Blick und der weibliche Geschmack der Damen des Hauses unersetzlich. So gleicht im Baur au Lac auf derselben Etage kein Zimmer und keine Suite der anderen.

Stichwort Zimmer! „Herr Zavernik, ihr Zimmer ist fertig!“ sagt mir die nette Kellnerin nach dem zweiten Glas Champagner. Mir wurde ein Deluxe-Doppelzimmer bereitgestellt. Im Grunde eine kleine Junior-Suite: Vorraum, großzügiges Badezimmer mit Tropenregen-Dusche sowie einer luxuriösen Badewanne, ein Wohn-Schlafzimmer mit dem besten Bett, in dem ich seit langem geschlafen habe. Ebenfalls werde ich von einem Früchtekorb und einem Tablett mit unwiderstehlichen, kleinen Patisserie – Gerichten überrascht. Herrlich! Nun ein wenig entspannen und dann ab zum Abendessen ins Rive Gauche.



Bereits Udo Proksch wählte den „Grill-Room“ für seine mehr oder weniger erfolgreichen „Geschäftsbesprechungen“. In der Lobby lerne ich Julia Faulhaber zum ersten Mal persönlich kennen. Eine 29-jährige Deutsche, die darum bemüht ist, meinen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und mir einiges über das Hotel zu erzählen. Gemeinsam spazieren wir ins Rive Gauche, wo wir mit Journalistin Julia Stocker und ihrem Mann einen Aperitiv nehmen – zu meiner Freude wieder einmal Champagner, Sekt gibt es gar keinen auf der Karte. Das Abendessen im Grill-Room ist exzellent, während Lisa und Julia über die Philosophie des Hauses plaudern, bewundere ich gemeinsam mit Markus die Ausstattung des Restaurants. Besonders angeht haben es uns die beiden Vasen am Eingang mit einer Höhe von gut 2 Metern. Als die Hauptspeise kommt lacht das Herz: Emmentaler-Rindersteak mit gegrillten Atlantikhummern als Beilage. Einfach sagenhaft!

„Nachtleben in Zürich“ - Club Diagonal

Wie es der Zufall so will, sitzt am Nebentisch der Manager des Nachtclubs „Diagonal“. Die Disco ist der angesagteste Club von Zürich, Julia organisiert für uns drei VIP Karten.

Normalerweise haben Hotelgäste kostenfreien Zugang zum Club, an diesem Abend jedoch handelte es sich um eine Ausnahme, da die Pompadour Brüder als DJ's gewonnen wurden. Üblicherweise braucht man zwei Bürgschaften von Mitgliedern um auf die Spielwiese von Stammgast Roger Federer zu kommen. Noch schnell einen leckeren Verdauungscocktail in der „Rive-Gauche“ Bar und dann ab in den „Diagonal“. Der Abend ist äußerst unterhaltsam, der Club zum Bersten voll. Nach einer Flasche Champagner entschließen wir uns auf die Zimmer zu gehen. Schließlich möchte man sich ja morgen Zürich anschauen – um 17 Uhr geht's dann in die Oper.

„Frühstücken wie im Paradies und ein genialer Herman Nitsch“

So sehr der vergangene Abend das Aufstehen erschwert, beim Erreichen des Pavillons ist jeder Anflug von Kopfschmerz vergessen. Ein überirdisches Frühstücksbuffet lädt zum ausgedehnten Genießen ein. Ich lese die Zeitung, variiere herrliche Vanillecroissants mit frischen Erdbeeren und warte auf meine Kollegen aus Deutschland. „Lisa ruht sich noch ein wenig aus, ist doch spät geworden gestern Abend.“ so

Markus mit dem ich gemeinsam einen Ausflug durch Zürich unternehme. Wir flanieren die Bahnhofstrasse entlang, durchforsten „Niederdörfli“, den Stadtteil des jungen Zürichs und kehren in das eine oder andere Cafe ein. Gegen 14 Uhr kommen wir zurück ins Baur au Lac. Markus und Lisa verbringen den Nachmittag auf der „Terrasse“, ich packe meine Schwimmsachen und gehe ins 5 Minuten entfernte und nagelneue Hammahm-Bad im Zentrum von Zürich. Am Nachmittag treffen wir mit Carole Baumann an der Lobby und werden vom Chauffeur zur Oper gebracht. Nach einer, sagen wir mäßig-interessanten Führung durch das Opernhaus, hat das Baur au Lac noch eine kleinen Stärkung für uns vorbereiten lassen. Serviert wird Champagner und herrliche Kanapees. Obwohl ich ehrlich gesagt kein großer Freund der Oper bin, war ich vom Abend schwer beeindruckt. Kein geringerer als Herman Nitsch zeichnete sich für das Bühnenbild verantwortlich. Der Hintergrund der Bühnen war die ganze Zeit in Bewegung, bunte Farben in allen erdenklichen Formen ergänzten die Schauspieler. Die Kostüme waren ebenfalls gigantisch – bunt und futuristisch, oder sollte man besser sagen zeitlos, einfach großartig! Als Indikator für die gelungenen Vorstellung, darf das ständige Kritisieren der zwei Amerikaner hinter uns empfunden werden, denen „Szenen aus Faust“ mit dem Bühnenbild von Herman Nitsch wohl eine Spur zu innovativ gewesen sein dürfte. Carole riet uns, nach der Vorstellung zum Abendessen die „Kronenhalle“ zu besuchen, und organisierte uns eine „Limousine“ die bereits vor der Oper auf uns wartete. Die „Kronenhalle“ wurde im 19. Jahrhundert eröffnet, und ist wohl das einzige Restaurant Europas, in dem man beim Essen einen echten Picasso, einen originalen Chaquall und weitere Bilder von weltberühmten Malern bewundert. Die Küche lässt sich als schweizerisch – französische Mischung beschreiben. Wir essen alle „Zürcher Geschnetzeltes“ und erkennen Günther Netzer am Nebentisch. Der Erfinder der „Bananenflanke“ in Deutschland ist Stammgast, reagiert äußerst freundlich auf meine Anrede, und versichert mir für 80 in der Septemberausgabe ein Interview zu geben. Ein toller Abend, der leider vom morgigen Abschied meiner neu gewonnenen deutschen Freunde getrübt ist.

„Der Zürisee“

Lisa und Markus verlassen das Baur au

Lac am Sonntag Vormittag. Gerne würden sie noch bleiben, aber das „Pech“ mit dem Rückflug am Montag haben sie leider nicht. So verbringe ich den Sonntag nach dem Frühstück, das Wetter ist wunderbar, am „Zürisee“. Der Park um den Teil des Sees am Fuße des Hotels gleicht vom Rasen her einem Golfplatz. Überall liegen Sonnenanbeter, Familien mit Kindern nutzen das schöne Wetter für einen Badetag. Ich springe in den „frischen“ See, schwimme zwischen geankerten Segelbooten und komme zu dem Entschluss, dass Zürich wohl zu recht als die Stadt mit der höchsten Lebensqualität Europas bezeichnet wird. Neben den öffentlichen Teilen gibt es am See auch eine Vielzahl an traditionellen „Bädern“, deren Stege in den See reichen. Am späten Nachmittag kehre ich zum Hotel zurück, verweile eine Zeitlang auf der „Terrasse“ und entscheide mich schließlich, als überzeugter Gewohnheitstäter, wieder in die Kronenhalle Abendessen zu gehen. Auf Empfehlung des Concierges Jérémie entscheide ich mich für ein Entrecote „Café de Paris“ mit Pommes – wieder vorzüglich!

„Abreise“

Da mein Flug erst am Abend geht, kann ich noch einen Termin im Tabakwarengeschäft A.Dürr wahrnehmen. Der Davidoff-Store am Ende der Bahnhofstrasse ist ein wahres Paradies für Zigarrenraucher. In der Schweiz gibt es noch kein Rauchverbot, Zigarren sind wesentlich besser gelagert als in Österreich und im Vergleich um einiges günstiger. So bat 80 Herrn Dürr zum Interview über „Schweizer –Rauchkultur“. (zu lesen auf Seite...). Zurück im Hotel noch ein Mittagessen auf der „Terrasse“ und anschließend mit schwerem Herzen zum Abschiednehmen mit Julia und Carole. Es hat zu regnen begonnen, auf die Frage nach dem Preis eines eleganten Baur au Lac – Regenschirms, reicht mir der Concierge einen und meint freundlich „eine kleines Souvenir des Hauses!“ Der Chauffeur bringt mein Gepäck in den neuen langgezogenen 750 il BMW. Wir verlassen die Einfahrt des Hotels und machen uns auf zum Flughafen. Eine Frage beschäftigt mich auf der Fahrt. „Wenn das Baur au Lac ein Hotel ist, als was soll ich dann ähnliche Etablissements in meiner Heimatstadt bezeichnen?“

Fotos: © Hotel Baur au Lac



BAUR AU LAC
ZÜRICH SWITZERLAND

„Es ist ein großes privates Haus, wo man Sie kennt. Ein Haus mit hervorragendem Personal und einem Komfort, den es ständig zu verbessern gilt“

Direktor i.R. George Reys auf die Frage nach seiner Definition eines Luxushotels.